**Leserbrief zum Thema „Radler fühlen sich ausgebremst“ (MZ vom 26.April 2021, S. 18)**

Nach Auskunft der Stadt sind derzeit „externe Fachleute“ beauftragt, ein „Hauptradroutennetz“ zu erarbeiten und dabei auch 30 repräsentativ ausgewählte Bürger zu befragen. Das Ergebnis soll 2022 vorliegen. Wenn man das liest, muss man annehmen, dass nun erstmals mit der Arbeit an einer Verkehrsplanung für Radfahrer begonnen wird. Die Formulierungen scheinen mir typisch für die Politik der Stadt: Jedes Mal sollen wir uns freuen, dass jetzt etwas geschieht und dabei sollen sogar Bürger\*innen befragt werden!

In Wirklichkeit erleben wir beim Radverkehr eine seit mindesten 16 Jahren laufende Planung – mit bisher geringen Ergebnissen! Im Regensburg-Plan von 2005 hatte der Stadtrat verkehrsplanerische Zieldefinitionen beschlossen, auch für den Radverkehr. Deshalb gab die Stadt 2008 bei dem renommierten Büro R + T Verkehrsplanung in Darmstadt einen „Radverkehrsplan“ in Auftrag. Das fertige Gutachten wurde Ende 2009 der Stadt übergeben. 2010 beschloss die Stadt, zusätzlich die Bürger\*innen zu beteiligen. Im Rahmen dieser Öffentlichkeitsbeteiligung gingen 214 Zuschriften ein. Darin haben die Bürger\*innen insgesamt 1.210 (!) Anregungen und Vorschläge zur Verbesserung des Radverkehrs gemacht, die von der Verwaltung ausgewertet und in den Radverkehrsplan eingearbeitet wurden.

Im Jahr 2012 hat der Stadtrat „den Handlungsrahmen des Gutachtens ‚Regensburg; Neuaufstellung Radverkehrsplan‘ bestätigt und damit die Zielrichtung für die Radverkehrsförderung in den nächsten Jahren beschlossen“ (Zitat Internetseite der Stadt Regensburg). Der – immer noch gültige – Radverkehrsplan enthält 330 Maßnahmen. Sein Ziel ist es vor allem, durchgehende Trassenführungen für Radwege zu erreichen, vor allem in den Hauptrichtungen der Verkehrsflüsse. Die vielen bisher ganz fehlenden Radwege sind nicht nur aufgelistet, sondern auch durch genaue Lösungsvorschläge ergänzt. Für die Lücken im Radwegenetz gibt es Empfehlungen zur Verknüpfung. Außerdem nennt der Katalog noch viele Straßenkreuzungen und Knotenpunkte, bei denen dringend Maßnahmen zur Sicherheit für die Radfahrer durchgeführt werden müssten.

Die erfolgreich umgesetzten Verbesserungen sollten im Turnus von drei Jahren dem Stadtrat berichtet werden. Im Dezember 2015 legte die Verwaltung den ersten Drei-Jahres-Bericht vor. Erreicht waren die Freigabe der Fußgängerzonen für Radfahrer, ebenso die Öffnung der Einbahnstraßen in Gegenrichtung in der Altstadt sowie die Freigabe des Alleegürtels und verschiedener Grünanlagenwege für Radler. Der nächste Drei-Jahres-Bericht zur Umsetzung des Radverkehrsplans wurde im Juli 2018 vorgelegt. Darin sind insgesamt 22 Maßnahmen genannt, die umgesetzt worden sind (z.B. Galgenbergstraße, Cinemaxx-Kreuzung, Reinhausener Damm). Schon das Aufmalen eines 300 m langen Streifens auf der Ludwig-Thoma-Straße wird dabei als eigene Maßnahme gezählt. Die Behauptung der Stadt: „Ein Großteil des Radverkehrsplans sei bereits umgesetzt“ (siehe MZ vom 16. Oktober 2019, S. 22) stimmt deshalb ganz und gar nicht.

Weil sich trotz des Radverkehrsplans kaum etwas bewegte, initiierten engagierte Bürger\*innen 2019 das Bürgerbegehren „Radentscheid“, für das sie mit größtem Eifer über 11.000 Unterschriften sammelten. Im November 2019 beschloss der Stadtrat, die Forderungen des Bürgerbegehrens nach einem Netz durchgängiger Hauptrouten für den Radverkehr zu erfüllen. Und was passiert jetzt? „Externe Fachleute“ setzen sich daran, ein Routennetz zu planen – und dafür werden auch noch 30 (!) Bürger befragt! Warum verfolgt man nicht mit Nachdruck den Radverkehrsplan weiter, für den schon 214 Bürger eine Fülle von Verbesserungen vorgeschlagen hatten? Aber es gibt ja nichts Schöneres als immer weiter zu planen. Denn solange man plant, darf man ja abwarten ….

**Prof. Dr. Achim Hubel, Regensburg**